

TOURISMUSFORUM
Ja zu Ballenberg!



Urs Wohler

Am 11. Dezember diskutiert der Nationalrat über die Alpenkonvention. Der Schweizer Tourismusverband empfiehlt die Protokolle «Raumplanung und nachhaltige Entwicklung», «Verkehr» und

”
Die Natur ist das grundlegende Potenzial des Alpentourismus
 ”

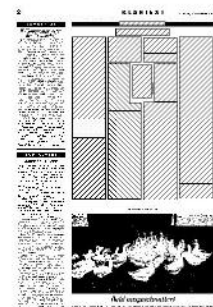
«Bodenschutz» zur Ratifizierung. Trotzdem, dass die Konvention bereits am 6. März 1995 in Kraft trat, wird immer noch heftig diskutiert. Die Protokolle der Alpenkonvention würden «die Voralpen und Teile des Mittellandes in ein riesiges Ballenberg verwandeln», schoss Arbeitgeberpräsident Locher kürz-

lich aus vollen Rohren gegen das internationale Vertragswerk. Und Christoph Juen von Hotelleriesuisse ist gegen die Konvention, weil «der Bau neuer Resorts erschwert oder verhindert wird». Andererseits stellt Regierungspräsident Trachsel in der Botschaft zur Eröffnung der neuen Gondelbahn Scuol-Motta Naluns unmissverständlich fest: «Die Natur ist das grundlegende Potenzial des Tourismus in den Alpen.» Der Ständerat hat die drei Protokolle bereits 2004 zur Ratifizierung vorgeschlagen. Deshalb ist es aus diesen Gründen höchste Zeit für eine Genehmigung:

1. Ja zur Alpenkonvention. Der Nationalrat ist am 11. Dezember gut beraten, nach Österreich, Deutschland, Liechtenstein, Frankreich, Slowenien und der EU auch Ja zu sagen zu den drei Protokollen. Die Rahmenkonvention hat die Schweiz bereits 1999 ratifiziert. Zugegeben, die Treiber der Alpenkonvention haben es in den letzten zehn Jahren verpasst, einen grossen Wurf zu lancieren. Damit die Natur als Grundlage aber nicht schleichend zerstört

wird, müssen wir in den Alpen und zusammen mit unseren Nachbarn vernünftige Lösungen erarbeiten.

2. Ja zur Umwelt-Charta. 1500 Touristiker haben am letzten Schweizer Ferientag in Luzern applaudiert, als 19 Branchenorganisationen, Regionen und Firmen unter Federführung von Schweiz Tourismus die Umwelt-Charta unterzeichnet haben. Da stehen Dinge drin wie «Bekenntnis zur Nachhaltigkeit» und «Sensibilisierung der Mitglieder für die drei Ebenen der Nachhaltigkeit». Die Charta ist nicht verpflichtend, aber sie ist Ausdruck einer Haltung: Wir können nicht alles unseren Enkeln aufbürden (siehe unten: Resilienz). Momentan evaluiert eine Kerngruppe die Fortschritte der Charta. – Wetten, dass der Schweizer Reisebüroverband keine Umwelt-Charta hat? Sonst wären nicht 200 Verbandsmitglieder vor ein paar Wochen für drei Nächte mit zwei Flugzeugen



nach Tunesien an die Generalversammlung (!) geflogen.

3. Ja zu Netzwerken. Nur dynamische Netzwerke ermöglichen künftig Know-how-Transfer, interdisziplinäres Lernen und Vorwärtkommen, Partizipation und Integration. Weil laut neuestem Trendradar des Gottlieb-Duttweiler-Instituts «Resilienz» immer wichtiger wird (= Ungemach bewältigen können), müssen wir uns öffnen, den Austausch suchen, uns international zusammenschließen. Das Albula, Ardez, Sent, Sur, Tschlin und das Val Lumnezia sind zum Beispiel die Bündner Mitglieder der Allianz in den Alpen. Sie arbeiten an Dutzenden von Projekten, wollen im Netzwerk weiterkommen. Sie stehen stellvertretend für 13 Millionen Menschen in den Alpen auf 191 000 km² Fläche in acht Staaten.

4. Ja zum «Wergenstein Tourismus». Wir haben in Graubünden eine Denkfabrik, die sich im Auftrag der Regierung mit dem Projekt «Natur- und kulturnaher Tourismus» als flankierende Massnahme zur Tourismusreform beschäftigt. Neue Angebote sollen dem stark gestiegenen Bedürfnis nach Naturferien Rechnung tragen und

neue Wertschöpfung ermöglichen. Die Zweigstelle der Zürcher Hochschule mitten im «Erfahrungsreich Viama-la» hat bereits nationale Bekanntheit. Und die Via Spluga macht es uns vor: Eine Million Umsatz im achten Jahr, über 9000 Logiernächte! Da können wir in der Nationalparkregion und andere noch viel lernen. Wir kommen mit der Via Engiadina, der Nationalpark Bike- und Wandertour auf 660 000 Umsatz. Doch wie schrieb De-

ten, was höchst nachhaltig ist.

Urs Wohler ist Direktor der Engadin Scuol Tourismus AG. Im BT-Tourismusforum kommen wöchentlich Persönlichkeiten zu Wort, die mit dem Tourismus in Graubünden verbunden sind.

“ Der Schweizer Reisebüroverband hat offenbar keine Umwelt-Charta ”

nise Dillier trotz Erfolg ehrgeizig und herausfordernd an dieser Stelle: «Wir stehen erst am Anfang.»

5. Schliesslich ein klares Ja zu «Ballenberg»! Denn wir brauchen Leuchttürme im Tourismus, welche interessante Arbeitsplätze sichern und schaffen, die Kultur und Bedürfnisse der Bereisten respektieren, starke Signale aussenden (das heisst gute Botschaften und Inhalte für die Werbung liefern) und interessante Möglichkeiten für zusätzliche Auslastung bie-